

Iktatószám	Budapestre vonatkozó újságcikkek		Osztályozás
	Szerző Cím <i>Ein ungarisches Monaco.</i>		Tárgy 795
	Forrás: <i>Budapester Presse.</i>		Hely Idő <i>1912</i>
	Hely <i>Bp.</i> (Hely)	Dátum <i>1912 11/18</i> (Idő)	Köt. v. füz. (Köt. v. füz.)

KOMMUNALES

Ein ungarisches Monaco

In Angelegenheit der Verpachtung der Margareteninsel ist heute ein zweites Geständnis erfolgt. Eine Offenbarung in dem Sinne, daß auf der Insel *tatsächlich die Errichtung einer Spielbank geplant wird*. Der Vizepräsident des Baurates, Ludwig Tolnay, erklärte heute, dem großen Publikum könne der Zutritt auf das Areal des Kasinos verwehrt werden, doch wird das Kasino keinen anderen Charakter als die übrigen Budapester Kasinos haben und werden auch seine Statuten nach deren Muster abgefaßt. Nun, das ändert kaum an der Sache. Es ist dies das Feigenblatt, das die nackte, empörende Wahrheit verhüllen soll. In der Regel ist die Mitgliederaufnahme in den Kasinos an eine lange Prozedur geknüpft; in jenen Lokalen aber, die nur den Namen Kasino führen, in Wirklichkeit jedoch Spielbanken sind, wie sie auch auf der Margareteninsel geplant ist, sorgt man schon dafür, daß das Aufnahmeverfahren zu einer Formalität vereinfacht werde, die in wenigen Minuten erledigt werden kann. Ein anständiger Rock, eventuell Gamaschen und ein sicheres Auftreten genügen reichlich, um unter die „Mitglieder“ aufgenommen zu werden. Nur die Geldtasche möge nicht allzu flach sein.

Herr Tolnay erklärte auch, der Vertrag mit dem Konsortium, dem die Margareteninsel preisgegeben werden soll, sei vollständig fertiggestellt. Er teilte auch die einzelnen Punkte des Vertrages mit; aus ihnen erhellt jedoch, *daß dieses Geschäft*

nicht nur moralisch, auch finanziell empörend schlecht für den Staat und die Hauptstadt ist. Sie haben im ganzen nicht mehr (1) als 15 Millionen Kronen zu investieren. Eine Investition, deren Früchte natürlich das Pächterkonsortium pflücken wird. Dieses hat bloß vier Millionen Kronen aus eigenem Gelde und weitere sechs Millionen aus einer Hypothekaranleihe zu investieren, die gleichfalls natürlich hier in Ungarn aufgenommen werden wird. Die Gesellschaft wird also unser Geld gebrauchen und es aus den Einkünften der Margareteninsel, besser gesagt, der Spielbank, zurückzahlen. Sie ist verpflichtet, mit jährlich 210.000 Kronen die fünf Millionen zu amortisieren, mit denen die Insel vom Erzherzog Josef abgelöst wurde. Dagegen gehören sämtliche Einnahmen der Insel ihr und sie hat der Hauptstadt 40% der Nettoeinnahmen aus dem Betrage zu zahlen, der nach Ausbezahlung der sechsprozentigen Dividenden an die Aktionäre übrig bleibt. Wozu denn die 15 Millionen Kronen, die der Staat zu investieren hat? Er könnte doch — abgesehen von der schweren moralischen Blöße, die er sich durch die Bewilligung einer Spielbank geben wird — eine solch hohe Kapitalsanlage an und für sich viel rentabler verwenden. Die Margareteninsel benötigt sie gewiß nicht.

Und schließlich erklärt der Herr Geheime Rat Ludwig Tolnay noch, der Vertrag wird zur Beschlußfassung dem Parlament vorgelegt werden. Daß die Herren sich plötzlich hiezu entschlossen, ist eine Folge der energischen Einsprache der öffentlichen Meinung. Ein Erfolg, wofür das Verdienst die Presse voll für sich in Anspruch nehmen darf. Das war der ursprüngliche Vorsatz der

Herren nicht. Ihr ursprünglicher Vorsatz war, die öffentliche Meinung vor ein fait accompli zu stellen. Daß sie sich nun bequemen müssen, der Legislative das letzte Wort zu überlassen, ist eine kleine Beruhigung. Denn das Parlament wird für solch dunkles Geschäft sicherlich nicht zu haben sein. Wir hoffen, daß der Ministerpräsident, der zugleich Präsident des Baurates ist, Anstand nehmen wird, für ein solches Unternehmen einzutreten.